

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Starez. Ein Gespräch. Rußland zur Zeit Nikolaus I.

Schneider, Reinhold

o.O., o.D.

K 2878,7,1479a,4a

[urn:nbn:de:bsz:31-376870](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-376870)

Der Starez, 4.

4
Astrologie brauchen wir uns heute nicht zu wehren; denn wir leiten die Geschichte, getreu den Aufklärern, nicht von den Sternen, sondern von der Erde ab. Aber das ist nicht der Weg, dem Satan beizukommen, der von Anfang an das Gegenspiel in der Geschichte geführt hat. Und glaubst Du nicht, dass so mancher Beter - ich will nicht einmal die ~~xxxxxxx~~ Heiligen nennen - einen grösseren Anteil an der Geschichte hatte, als die gerühmtesten Feldherrn seiner Zeit? Was wissen wir denn von den Schlachtfeldern, auf denen Gottes Reich erobert oder verloren wird! Die heiligen Väter, die auf dem Berge Athos beteten, und deren Namen wir nicht kennen, haben vielleicht für Russland mehr getan als Kutusow und Rostoptschin; und ich will doch diesen Männern gewiss nichts nehmen.

Paul: Wenn Sie aber gedacht hätten wie Du, was wäre dann aus Russland geworden?

Stefan: Ich weiss es nicht. Ich weiss nur, dass ich meiner Erkenntnis folgen muss; und gewiss sind diese Männer vor sich selbst nicht das gewesen, was die Geschichtsschreiber aus ihnen machen.

Paul: Wenn Du Dich mit derselben Entschiedenheit einsetzen würdest, um unmittelbar ^{auf Menschen} zu wirken und ihre Herzen umzustimmen - denn das ^{ist} doch wohl die einzige Stelle, an der sich die Welt verbessern lässt - so könntest Du mit einer bestimmten Wirkung rechnen; ^{mag} sie nun gross oder klein sein. Die andere Wirkung kennst Du nicht; und vielleicht kostet schon das Streben nach ihr Deine Kraft.

Stefan: Nein, ich kenne sie nicht. Vielleicht bin ich auch zu schwach für diesen Weg. Die eigentlichen Versuchungen, die wir kaum dem Namen nach kennen, erwarten uns ja erst in der Einsamkeit; und es kann auch sein, dass Gott mir die Gnade verweigert, weiss ich doch selbst viel zu gut, dass ich kein Anrecht auf sie habe. Dennoch schätze ich die gewisse Wirkung von der Du sprichst, nicht so hoch ein wie Du. Hoffnung können wir nur setzen auf eine vollkommen reine Kraft, die nicht vom Verhältnis zur Welt bestimmt wird, sondern vom Verhältnis zu Gott. Meine Kraft ist bisher nicht rein gewesen.

Paul: Aber sie könnte vielleicht ausreichen, das Falsche um eines Fusses Breite zurückzudrängen. Und wer kann mehr hoffen? Und wenn v

Der Starz. 4.
A strophie brauchen wir uns heute nicht zu wehren; denn wir leiten die
Geschichte, getrennt den Aufklärern, nicht von den Sternen, sondern von der Erde
ab. Aber das ist nicht der Weg, dem Satan beizukommen, der von Anfang an
das Gegenispiel in der Geschichte gefordert hat. Und glaubst Du nicht, dass so
mancher Beter - ich will nicht einmal die ~~xxxxxxx~~ heiligen nennen -
einen grösseren Anteil an der Geschichte hatte, als die gerühmtesten Feld-
herrn seiner Zeit? Was wissen wir denn von den Schlachtfeldern, auf denen
Gottes Reich erobert oder verloren wird? Die heiligen Väter, die auf dem Berge
A thos beteten, und deren Namen wir nicht kennen, haben vielleicht für Russ-
land mehr getan als Kutusow und Rostoptschin; und ich will doch diesen Men-
nern gewiss nichts nehmen.

Pauli: Wenn ~~die~~ aber gedacht hätten wie Du, was wäre dann
aus Russland geworden?
Stefan: Ich weiss es nicht. Ich weiss nur, dass ich meiner
Erkenntnis folgen muss; und gewiss sind diese Männer vor sich selbst nicht
das gewesen, was die Geschichtsschreiber aus ihnen machen.

Pauli: Wenn Du Dich mit derselben Entschiedenheit einsetzen
auf Menschen
würdest, um unmittelbar zu wirken und ihre Herzen umzustimmen - denn das
doch wohl die einzige Stelle, an der sich die Welt verbessern lässt - so
könntest Du mit einer bestimmten Wirkung rechnen ~~xxxxxxx~~ nun gross oder
klein sein. Die andere Wirkung kennst Du nicht; und wie leicht kostet schon
das Streben nach ihr Deine Kraft.

Stefan: Nein, ich kenne sie nicht. Vielleicht bin ich auszu-
schwach für diesen Weg. Die eigentlichen Versuchungen, die wir kaum dem
Namen nach kennen, erwarten uns ja erst in der Einsamkeit; und es kann auch
sein, dass Gott mir die Gnade verweigert, weiss ich doch selbst viel zu gut,
dass ich kein Anrecht auf sie habe. Dennoch schätze ich die gewisse Wirkung
von der Du sprichst, nicht so hoch ein wie Du. Hoffnung können wir nur
setzen auf eine vollkommen reine Kraft, die nicht vom Verhältnis zur Welt
bestimmt wird, sondern vom Verhältnis zu Gott. Meine Kraft ist bisher nicht
rein gewesen.

Pauli: Aber sie könnte vielleicht ausreichen, das Falsche in
eines Fusses Breite zurückzubringen. Und wer kann mehr hoffen? Und wenn